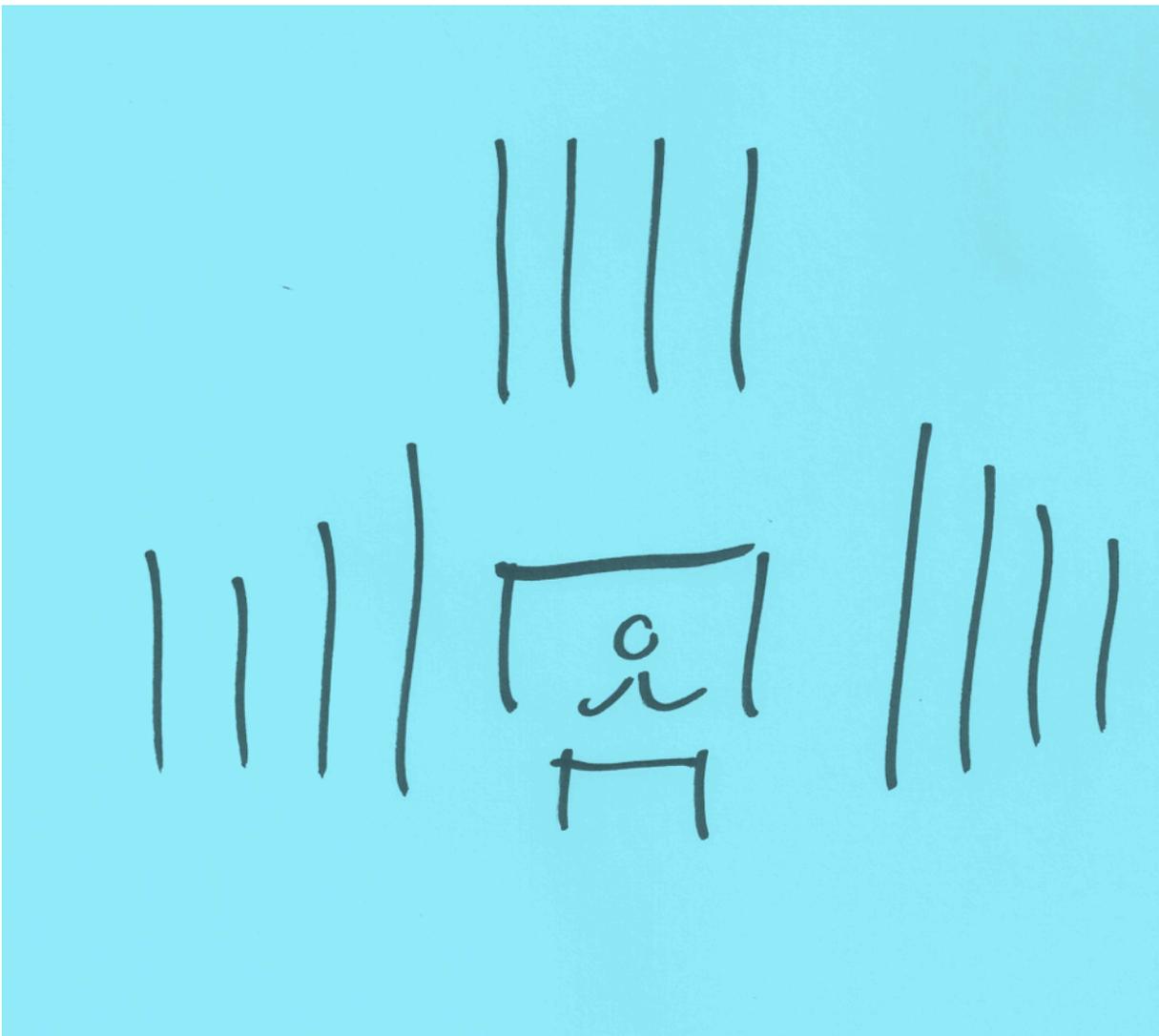


„Einzug in festlicher Menge“

Bausteine der Orgel improvisation (III)



Verschiedene Modelle eines festlichen Einzugs in Orientierung am Kirchenjahr

Überblick

| | |
|--|----|
| 1) Advent – GL 231..... | 3 |
| Ricercare | |
| Stilbereich Frühbarock - Modale Ausrichtung | |
| 2) Weihnachten – GL 239..... | 5 |
| Ritornell | |
| Stilbereich 18. Jahrhundert - DUR/ MOLL | |
| 3) Fastenzeit/ Passion – GL 297..... | 6 |
| Plein Jeu | |
| Stilbereich Grand siecle (1700) - Modale Ausrichtung | |
| 4) Ostern – GL 329..... | 8 |
| Toccatà | |
| Stilbereich Spätromantik - DUR/ MOLL | |
| 5) Pfingsten – GL 351..... | 10 |
| Präludium | |
| Barock - DUR/ MOLL | |
| 6) Allerheiligen – GL 543..... | 11 |
| Ouvèrtùre | |
| Stilbereich Hochbarock - DUR/ MOLL | |
| 7) Patrozinium – GL 392..... | 12 |
| Intrada | |
| Stilbereich Frühbarock - DUR/ MOLL | |
| Modern – Polytonal | |

Voraussetzungen:

- ♣ Kadenzspiel
- ♣ Begleitung von Chorälen in eigener Harmonisation

1) Ricercare

ursprünglich ein freies, improvisiertes Einleitungsstück. Um 1640 in Norditalien entsteht durch die Übernahme der – an der Motette orientierten – Improvisationstechnik der Typ des kontrapunktischen-gearbeiteten Ricercars.

- besteht aus mehreren Abschnitten, in denen jeweils ein neues Thema exponiert wird
- Vorbilder: Frescobaldi, Pachelbel, J.S. Bach
- Geht in der Fuge auf

Beispiel:

Johann Pachelbel: Choralvorspiel „Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl“(Ausschnitt)

Arbeitsweise zu GL 231:

Ähnlich wie in Pachelbels Choralvorspiel „Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl“ wird der Choral in mehrere Abschnitte unterteilt, welche dann in einer festgelegten Einsatzfolge exponiert werden. Als letzte Stimme tritt immer der Sopran (eventuell in Augmentation) auf einem extra Manual dazu.

VORÜBUNGEN:

- ♣ obligater Satz zu dem Choral „O Heiland reis“ GL 231
- ♣ Begleitstimmen in Durchgängen und Verdichtung des Satzes
- ♣ 3 stimmige Einsatzfolge: B-A-S

Tonfolge erster Einsatz im Bass:



Tonfolge Zweiter Einsatz im Alt:



Ablauf der ersten beiden Einsätze:

Nach Bedarf können alle Choralteile durchimitiert werden oder aber man fügt an das Beispiel oben noch eine kleine Abschlusskadenz in d-Moll an. Für die kontrapunktierende Stimme sollen möglich Terz- oder Sextklänge angestrebt werden.

Beispiel:

2) Ritornell

Ein Ritornell ist ein wiederkehrendes Vor-, Zwischen- oder Nachspiel, welches die einzelnen Teile eines Chorals umrahmt. Ein barockes Ritornell besteht aus drei Elementen:

Kopfmotiv – Sequenz – Kadenz

Arbeitsweise zu GL 239:

Aus dem harmonischen Modell der ersten Zeile des Chorals entwickeln wir ein einfaches Kopfmotiv, das lediglich aus einem figurierten Akkord, einem Pendel oder einer einfachen Kadenz besteht. Dafür soll es allerdings rhythmisch prägnant sein.

Quintpendel bei Vivaldi/ Concerto h-Moll:

3) Plein Jeu

Im 17. Jh. entsteht in Frankreich ein einheitlicher Orgeltyp, der vor allem den Anforderungen der Liturgie entspricht. Die Formen, welche daraus resultieren, werden in Zyklen (Suiten) zusammengefasst und sind in ihrer schematischen Strenge typisch für die französische Orgelmusik des Grand Siecle. Das Plein Jeu (Prinzipale 16', 8', 4', 2' und Mixturen bzw. Zymbel) gehört zusammen mit dem Grand Jeu zu den Formen mit Plenumklang, die zum Ein- oder Auszug gepflegt wurden. Daneben gab es noch Solo-, Polyphone- oder meditative Formen.

Arbeitsweise zu GL 297:

Nach dem Vorbild französischer Komponisten wie Pierre du Mage oder Nicolas Clerambault verlegen wir den cantus firmus als Tenor ins Pedal. Dabei übernimmt die linke Hand die Bassfunktion. Die rechte Hand entwickelt auf Basis der Kadenzakkorde rhythmisch prägnante Figurationen.

Vorübung mit der Tonleiter in d dorisch:

Pedal in 4' - Lage

Choral „Wir danken dir Herr Jesu Christ“ Gl 297

Linke Hand 16' + 8', Pedal Melodie mit 8' - Register:

Weiteres Beispiel: Lobe den Herren GL 392

Melodie und Bass vertauscht

Pedal in 4'-Lage

In Anwendung auf unseren Choral, allerdings zunächst nur die Akkorde:

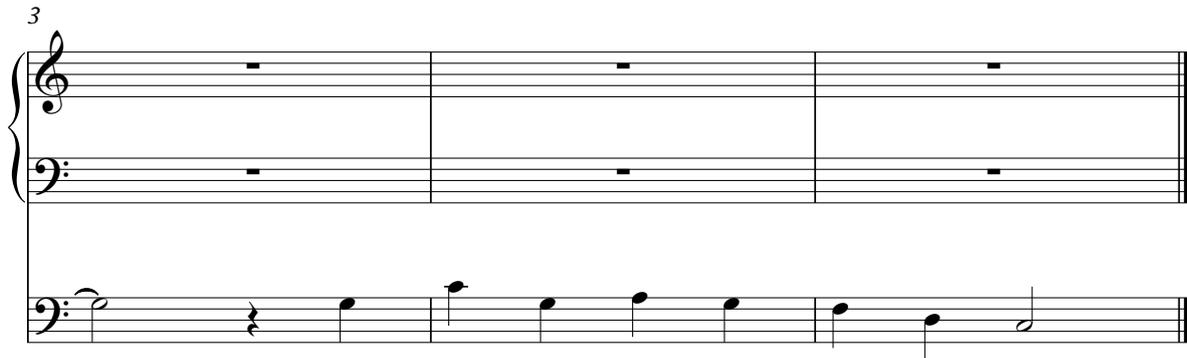
The first exercise is in 4/4 time. The right hand (treble clef) plays a sequence of chords: C major, D minor, E major, F major, G major, A major, B major, C major, D major, E major, F major, G major, A major, B major, C major. The left hand (bass clef) plays a simple bass line: C4, D4, E4, F4, G4, A4, B4, C5, D5, E5, F5, G5, A5, B5, C6.

Dann in Aufteilung zwischen rechter und linker Hand:

The second exercise is in 4/4 time. The right hand (treble clef) plays a sequence of chords: C major, D minor, E major, F major, G major, A major, B major, C major, D major, E major, F major, G major, A major, B major, C major. The left hand (bass clef) plays a simple bass line: C4, D4, E4, F4, G4, A4, B4, C5, D5, E5, F5, G5, A5, B5, C6. The exercise is divided into two systems, with a measure rest at the beginning of the second system.

Und dann ausformuliert:

The third exercise is in 4/4 time. The right hand (treble clef) plays a sequence of chords: C major, D minor, E major, F major, G major, A major, B major, C major, D major, E major, F major, G major, A major, B major, C major. The left hand (bass clef) plays a simple bass line: C4, D4, E4, F4, G4, A4, B4, C5, D5, E5, F5, G5, A5, B5, C6. The exercise is divided into two systems, with a measure rest at the beginning of the second system.



5) Präludium

Frühe Präludien finden sich bereits in Sammlungen um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich um kurze Einleitungstücke, wie sie vom Organisten zu improvisieren waren (lat.: praeludere = vorher, zur Probe spielen). Auch im Laufe der Jahrhunderte bildet sich kein fester Formtypus heraus – die freie Anlage bleibt erhalten. Heute verstehen wir unter einem Präludium ein Eröffnungstück bzw. Choralvorspiel.

Arbeitsweise zu GL 351:

In Anlehnung an ein früheres Gestaltungsprinzip werden wir den Anfang einer Choralzeile figurieren und im weiteren durch den vierstimmigen Satz fortführen. Solistische Einleitung des ersten Melodieabschnittes jeder Choralzeile (figuriert), 4-stimmige Fortführung

6) Ouvertüre

Die Ouvertüre ist das instrumentale Einleitungstück zu einem Oratorium, einer Kantate oder Suite. Im 17. Jh. entwickelt sich in Frankreich die sogenannte französische Ouvertüre, welche zum bekanntesten Ouvertürentypus wurde. Ihre Merkmale sind der gravitatische Einleitungsteil mit punktierten Rhythmen, der schnelle, fugierte Mittelteil und der kurze Abschlussteil, welcher am ersten Teil angelehnt ist.

Arbeitsweise zu „Wohl denen, die da wandeln“ GL 543:

Auf der Grundlage der Harmoniefolgen des Chorals entwickeln wir den typischen punktierten Rhythmus der Ouvertüre im langsamen Takt. Die Melodie bleibt in der Oberstimme.

Vorübung:

Punktierte Kadenzfolge: F – C₃ – d – F₃ – B – F₃ – g – C – F

Angewandt auf den Choral GL 543:

7) Intrada

Als Intrada bezeichnet man in der Musik den einleitenden, vor dem Hauptteil gespielten Satz eines Musikstückes. Intraden wurden im 16. Jahrhundert entwickelt und waren bis zum 17. Jahrhundert ein häufiges Stilmittel. Sie wurden auch zur Kenntlichmachung der Eröffnung einer Festivität verwendet.

Arbeitsweise zu „Lobe den Herren“ 2 GI 392:

Am Vorbild frühbarocker Präludien wollen wir eine vorher festgelegte Harmoniefolge manualiter durchschreiten, wobei wir die Harmonien abwechselnd figurieren. Im Anschluss können wir den Choral zitieren und mit einer Kadenz abschließen.

Akkordfolge:

Musical notation for the chord sequence in 3/4 time. The right hand plays chords on a grand staff, and the left hand plays a simple bass line of quarter notes.

Transponiert in die Zieltonart F-Dur:

Musical notation for the first system of the transposed piece in F major, 3/4 time. It shows a melody in the right hand and a bass line in the left hand.

Musical notation for the second system of the transposed piece in F major, 3/4 time. It shows a melody in the right hand and a bass line in the left hand.

Musical notation for the third system of the transposed piece in F major, 3/4 time. It shows a melody in the right hand and a bass line in the left hand, ending with a cadence.

Eine weitere Möglichkeit der Intrada besteht in der Rhythmisierung der Kadenzakkorde:

The first system of music is in 3/4 time. The treble clef part begins with a series of chords: a triad of G4, B4, D5, followed by a dyad of G4, B4, then a triad of G4, B4, D5, and finally a dyad of G4, B4. The bass clef part starts with a quarter note G2, followed by two rests, then a quarter note G2, a quarter note B2, and a quarter note D3. The system concludes with a half note G2 and a quarter note B2.

The second system of music is in 3/4 time. The treble clef part begins with a dyad of G4, B4, followed by a triad of G4, B4, D5, and then a series of chords: a triad of G4, B4, D5, a dyad of G4, B4, and a triad of G4, B4, D5. The bass clef part starts with a quarter note G2, followed by two rests, then a quarter note G2, a quarter note B2, and a quarter note D3. The system concludes with a half note G2 and a quarter note B2.

The third system of music is in 3/4 time. The treble clef part begins with a triad of G4, B4, D5, followed by a series of chords: a triad of G4, B4, D5, a dyad of G4, B4, and a triad of G4, B4, D5. The bass clef part starts with a quarter note G2, followed by a quarter note B2, and a quarter note D3. The system concludes with a half note G2 and a quarter note B2.

Eine moderne Intrada verwendet ineinander verschobene Akkorde, etwa so:

A musical score in 4/4 time, key of B-flat major. The right hand (treble clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The left hand (bass clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The chords are shifted relative to each other, creating a complex harmonic texture.

Mit etwas Figuration und Rhythmik klingt es dann so:

A musical score in 3/4 time, key of B-flat major. The right hand (treble clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The left hand (bass clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The chords are shifted relative to each other, creating a complex harmonic texture.

A musical score in 3/4 time, key of B-flat major. The right hand (treble clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The left hand (bass clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The chords are shifted relative to each other, creating a complex harmonic texture.

A musical score in 3/4 time, key of B-flat major. The right hand (treble clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The left hand (bass clef) plays a sequence of overlapping chords: B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), B-flat major (B-flat, D, F), and B-flat major (B-flat, D, F). The chords are shifted relative to each other, creating a complex harmonic texture.